

17^R Adolph Menzel

Breslau 1815 – 1905 Berlin

In der Kirche. Nach 1898

Bleistift und Kreide auf Papier. 24,4 × 32,5 cm (9 5/8 × 12 3/4 in.). Rückseitig unten links mit Feder in Braun beschriftet: Dieses Blatt ist eine / Original-Arbeit / Adolph von Menzel's / meines Onkels / Margarethe Krigar-Menzel. [3273] Gerahmt.

Provenienz

Galerie Michael Haas, Berlin (1998) / Sammlung Berliner Sparkasse (1998 bei Grisebach erworben)

EUR 60.000–80.000

USD 66,700–88,900

Ausstellung

Adolph von Menzel, 1815 – 1905. Berlin, Galerien Thannhauser, 1928, Kat.-Nr. 317 („Andacht“), Abb. S. 63

Literatur und Abbildung

Katalog der Versteigerung einer Sammlung moderner Ölgemälde, Aquarelle und Handzeichnungen erster Meister. Sammlung G... – München und anderer Besitz. Leipzig, P. H. Beyer & Sohn, 22.11.1913, Kat.-Nr. 111, m. Abb. / Versteigerungskatalog: 19th Century European Paintings and Watercolours. London, Phillips, 24.3.1998, Kat.-Nr. 112, m. Abb. / Auktion 63: Ausgewählte Werke. Berlin, Villa Grisebach Auktionen, 5.6.1998, Kat.-Nr. 1, m. Abb.

Sein Lebtag hatte Menzel seine zahllosen Bleistiftzeichnungen als „Studien“, als „Gelegenheitssachen für eventuell“ (sein Wort) aufgefasst; in seinen letzten Jahren jedoch fand er zu komplexen Szenen aus einem imaginierten Alltag, deren Unschärfe dem Traum verwandt ist.

Da in der hier angebotenen Zeichnung „In der Kirche“ alle Motive bis dicht an die Bildränder geführt oder sogar angeschnitten sind, erscheint die Szene wie zufällig aus einem größeren Zusammenhang ausgeschnitten. Nur um die betenden Hände in der Mitte ist Leere. Von rechts und von unten her stürzt alle Bewegung auf sie zu, links und oben entfernt sich alles, während die räumliche Situation der beiden Kinder undefiniert bleibt. So voluminös die beiden vorderen Figuren (und so auffallend ganz vorn der Hut!), so verhaucht erscheinen die entfernt Vorbeiziehenden. Die Kirchenbank schiebt sich schräg in den Raum, und allein ihre nach ganz vorn drängende barocke Wange verweist auf eine jener süddeutsch-österreichischen Kirchen, die Menzel so oft gezeichnet und gemalt hat. Eine Messe ist zu Ende, die ersten Andächtigen verwandeln sich wieder in eilige Passanten. Auch den Hutbesitzer wird die Zeitung in seiner Tasche bald in den Alltag rufen. In dieser erregten Bildwelt ist nichts von Dauer.

Den links aus dem Bild laufenden Knaben hat Menzel seinem Skizzenbuch 72 entnommen (1897–1899, heute im Berliner Kupferstichkabinetts). Hier findet sich die Figur mehrfach: auf Seite 33, 64/65, 67, 68 und 69, darunter eine Großansicht des Kopfes. Derart wiederholte Anläufe sind in den Skizzenbüchern selten. Diese Blätter sind wohl 1898 gezeichnet worden, unsere Komposition daher nicht lange darauf, zumal sich die Vorlage für die Dame in der Mitte des Hintergrundes gleich am Anfang des am 14. Juni 1899 begonnenen Skizzenbuchs 74 findet.

Das Kinderpaar ist nicht ganz vollendet worden: eine traumverwandte Erscheinung. Wiederholtes Verreiben des Graphitstaubs hat einen grauen Nebel erzeugt, in den der Zeichner mit tiefschwarzer Kreide Akzente gesetzt hat: Diese sind bis in die kleinste Figur hinein erkennbar, überall raut ihre steinige Materialität – mit der breiten Seite der Mine, mit stumpfer Spitze oder mit nadeldünnem Strich aufgetragen – das gewischte Graphitgrau auf. Claude Keisch

